

Die chemische Industrie am Hochrhein Porträt deutscher und Schweizer Standorte



Chemieindustrie in Rheinfelden/Baden

Inhalt

Einleitung	03
1. Thesen zur Entwicklung der Chemieindustrie	05
2. Maßnahmen zur Stärkung des Chemiestandorts	06
3. Die Bereiche der chemischen Industrie – eine Abgrenzung	08
4. Chemische Industrie am Hochrhein	10
5. Chemieunternehmen am deutschen und Schweizerischen Hochrhein	11
6. Übersicht Chemieunternehmen am Hochrhein	23
7. Zulieferindustrien und Dienstleistungen für die chemische Industrie am Hochrhein	25
8. Aus- und Fortbildung in der Region, Forschungsinstitute	27
9. Flächen und Infrastruktur	29

Einleitung

Die Spezialitätenchemie am Hochrhein und anderswo wird in der Öffentlichkeit weitaus weniger wahrgenommen als die Pharma-Industrie. Schlagzeilen macht die Branche vorwiegend dann, wenn eine größere Anzahl von Arbeitsplätzen abgebaut werden soll und Verlagerungen ins Ausland anstehen.

Dass die Branche im Schatten der Pharmaindustrie von Außenstehenden kaum wahrgenommen wird erklärt sich vor allem durch die von ihr hergestellten Produkte: Die Spezialitätenchemie stellt kaum Güter her, die für den Endkunden direkt identifizierbar sind. Spezialchemikalien werden in der chemisch-pharmazeutischen Industrie weiterverarbeitet oder finden Eingang in Industrieprodukte.

Hat die chemische Industrie noch Zukunft?

Hat die chemische Industrie am Hochrhein eine Zukunft? Dies wird von vielen Skeptikern bezweifelt. In den letzten Monaten machte die Branche vor allem durch Arbeitsplatzabbau auf sich aufmerksam. Vor allem die Gemeinde Grenzach-Wyhlen, der traditionell größte

Chemie-Standort auf deutscher Seite, ist schwer betroffen. In den letzten 10 Jahren hat die Gemeinde rund 1.000 Arbeitsplätze in der Branche verloren. Die Verantwortlichen arbeiten derzeit intensiv daran, die Entwicklung nicht vollständig aus den Händen zu verlieren und ein Konzept für die Zukunft der Industriegemeinde zu finden.

Die chemische Industrie hat am Hochrhein Tradition

Die chemische Industrie am Hochrhein hat Tradition. Links und rechts des Rheins siedelten sich nach der Vollendung der Eisenbahnlinie von Basel nach Konstanz 1863 zahlreiche chemische Betriebe an. Die Mehrzahl der Firmen waren und sind Schweizer Herkunft – dies hat sich auch auf der deutschen Seite bis heute nicht verändert. Ortschaften wie Rheinfelden (Baden) oder Grenzach-Wyhlen wurden so zu Arbeiterstädten. Wer bei Ciba-Geigy oder Roche Arbeit fand, konnte ein besseres Einkommen erzielen als in der kargen Landwirtschaft im Wiesental, am Dinkelberg oder im Hotzenwald.



Foto: Reichert/Chemie-Verbände Baden-Württemberg

Bringt die Zukunft einen Arbeitsplatz-Kahlschlag?

Doch diese Zeit scheint vorbei: In der Chemieindustrie am Hochrhein wird seit Jahren ein Standort nach dem anderen verkauft, geschlossen oder verkleinert. Als die Chemie- und Pharmariesen Sandoz und Ciba-Geigy im Jahre 1996 zu Novartis fusionierten, wurden die chemischen Bereiche nach und nach in die Selbstständigkeit entlassen oder verkauft. So zum Beispiel die Ciba Spezialitätenchemie mit 13.300 Mitarbeitern in 60 Betrieben in 20 Ländern und 22 Forschungszentren in zwölf Ländern. Am Ende landete sie 2008 beim deutschen Chemieriesen BASF. Auch das Werk in Grenzach-Wyhlen wurde an den Ludwigshafener Konzern verkauft. 880 Mitarbeiter übergab die Ciba an BASF, nach einer ersten Streichrunde sind es noch 570, derzeitige Planungen gehen von 180 verbleibenden Stellen in Grenzach-Wyhlen aus. Künftig sollen die bisher hier produzierten Papieraufheller in Indien hergestellt werden. Nur die sogenannten Care Chemicals – Inhaltsstoffe für Kosmetik und Körperpflege – bleiben in Grenzach.

Ebenfalls in Grenzach-Wyhlen befindet sich ein Werk der DSM Nutritional Products. Das ehemalige Vitamin-Werk von Hoffmann-La Roche wurde im Jahre 1999 vom holländischen Konzern Koninklijke DSM übernommen. Das Unternehmen hat 24 000 Beschäftigte, davon 71 Prozent außerhalb der Niederlande. In Grenzach-Wyhlen arbeiten jetzt noch 600 Menschen für DSM, bei Roche waren es 1100. Kürzlich gab die Konzernleitung bekannt, dass in Grenzach bis 2015 35 Millionen Euro

eingespart werden sollen. Dafür soll etwa die unrentable Vitamin-B6-Produktion geschlossen werden, bei der allein 60 Mitarbeiter beschäftigt sind. Insgesamt möchte man 140 Stellen einsparen.

Andere Beispiele zeigen aber auch das Gegenteil: Evonik in Rheinfelden, ein ehemaliges Degussa-Werk mit 1200 Beschäftigten, ist mit Chemiespezialitäten unter anderem für Waschmittel, Solarzellen, Farben und Lacke erfolgreich. Oder Umicore, früher Degussa, jetzt unter belgischer Führung, behauptet sich im Geschäft mit Werkstoffen für Solarzellen, Batterien und Katalysatoren.



Foto: Reichert/Chemie-Verbände Baden-Württemberg

Branchenporträt gibt Überblick

Ziel dieses Branchenporträts ist eine Bestandsaufnahme der Spezialitätenchemie am Hochrhein. Da Wirtschaftscluster nicht an Landesgrenzen halt machen und das Know-how der Branche auf beiden Seiten des Rheins beheimatet ist bzw. viele Verwicklungen zwischen dem deutschen und dem Schweizer Standort bestehen, werden beide Länder in die Betrachtung mit einbezogen.

Das Papier dient auch als Grundlage einer weitergehenden Diskussion für regionale politische sowie von Verbands- und Wirtschaftsvertretern. Das Interesse ist allen regionalen Akteuren gleich: die Schaffung eines zukunfts- und wettbewerbsfähigen Standorts.

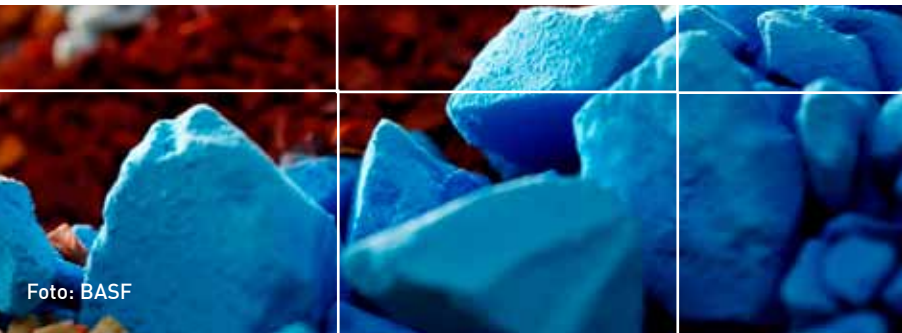


Foto: BASF

Thesen zur Entwicklung der chemischen Industrie am Hochrhein

- Die chemische Industrie am Hochrhein befindet sich mitten in einem großen Umbruch – vergleichbar mit dem der Textilindustrie in der Vergangenheit
- In der Region gibt es keine oder nur sehr geringe Entscheidungsbefugnis. Entscheidungen werden nicht am Hochrhein getroffen, sondern in den Konzernzentralen – meist in der Schweiz.
- In der Region werden vielerorts noch Produkte produziert, die eher wenig anspruchsvoll sind und bei denen die Gefahr hoch ist, dass sie in absehbarer Zeit in sog. „Billigländer“ verlagert werden. Seit Jahren gab es in einigen der größeren Unternehmen am Hochrhein keine Verlagerung von „High-Tech“-Produkten mehr in die Region.
- Es besteht ein Mangel an Forschung und Entwicklung in der chemischen Industrie des Hochrheins. Diese findet meist in anderen Regionen – in der Schweiz oder anderswo statt.
- Der Strukturwandel von der Chemie zur Life Sciences-Branche findet vorwiegend auf der Schweizerischen Rheinseite statt.
- Zukünftig ist auf der deutschen Seite ein erheblicher Standortnachteil durch steigende Energiekosten zu befürchten.

2. Maßnahmen zur Stärkung des Chemiestandorts

Ausbau der Verkehrsanbindung

Der Ausbau der A98 wird von der Industrie auf der deutschen Seite des Hochrheins seit langem gefordert. Die Umgehungsstraße Grenzach-Wyhlen ist derzeit in der Planung.

Grenzüberschreitendes Cluster intensivieren

Das gemeinsame Cluster der chemischen Industrie auf deutscher und Schweizerischer Seite des Rheins sollte nach innen und außen gestärkt werden. Gemeinsame Netzwerke, grenzüberschreitende Aus- und Fortbildung und Standortmarketing des gesamten Clusters.

Forschung und Entwicklung stärken

Durch die Ansiedlung eines relevanten Forschungsinstituts würde die Chance auf die Entwicklung neuer Produkte in der Region erhöht und somit die Zukunftsfähigkeit gestärkt. Die Bemühungen um die Ansiedlung eines Fraunhofer Instituts für Nanotechnologie in Lörrach zielen in diese Richtung und würden auch für den Chemiestandort einen großen Schritt bedeuten.

Technologietransfer

Die Zusammenarbeit der Unternehmen mit der Universität Basel, aber auch mit anderen Universitäten des näheren Umfelds sollte gestärkt werden. Hemmnisse einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit müssen abgebaut werden.

■ Aus- und Fortbildung stärken

Neben den Ausbildungsinstitutionen bedarf es mehr chemie-bezogener Weiterbildungsmöglichkeiten in der Region. Aus und Fortbildung sollten besser grenzüberschreitend abgestimmt werden.

■ Standortmarketing erhöhen

Die Kompetenzen des Standorts müssen auch in den Konzernzentralen ankommen. Das Standortmarketing sollte verstärkt und die Stärken offensiv nach außen vertreten werden.

■ Attraktivität als Arbeitsstandort erhöhen

Wenn Mitarbeiter Schweizerischer Konzerne es als Strafe empfinden, in einem deutschen Werk angestellt zu sein, trägt dies nicht zu einer Stärkung der deutschen Standorte bei. Es bedarf kreativer Maßnahmen, den Gehaltsunterschied durch andere Anreize auszugleichen.



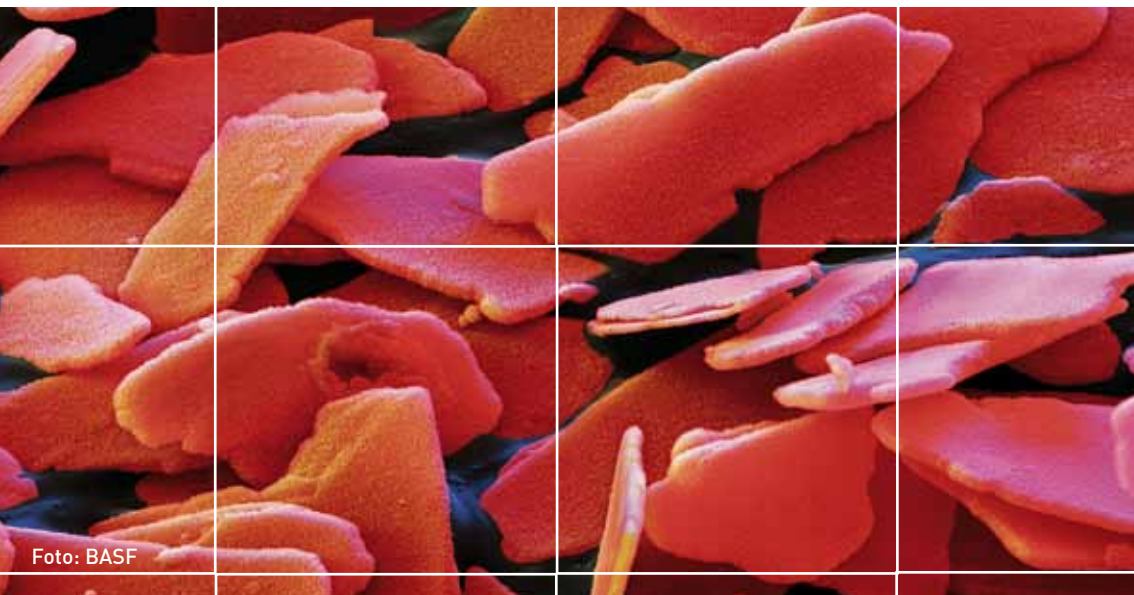
Foto: Reichert/Chemie-Verbände Baden-Württemberg

3. Die Bereiche der chemischen Industrie

Die deutsche chemische Industrie ist die größte in Europa und weltweit auf Platz 4. Nach der Automobilwirtschaft, dem Maschinenbau und dem Ernährungsgewerbe ist die chemische Industrie der viertgrößte Industriezweig der Bundesrepublik. Über 400.000 Menschen arbeiten in der chemischen Industrie.

Nur etwa 1/6 aller Chemieprodukte kann der Verbraucher direkt kaufen. Dies sind zum Beispiel Arznei-, Körperpflege oder Waschmittel, Lacke und Farben, Klebstoffe oder Blumendünger. Die allermeisten Produkte sind aber eher unbekannt. Chemische Produkte gehen in die Kunststoffverarbeitung, die Auto-, Verpackungs- oder Bauindustrie.

Die chemische Industrie umfasst verschiedene Produktionsgebiete, die hier kurz dargestellt werden:



Fein- und Spezialchemikalien

Im Bereich der Spezial- oder Spezialitätenchemie werden Chemikalien für oft sehr spezielle Anwendungen hergestellt. Diese werden meistens in relativ geringen Mengen und hoher Reinheit produziert.

Darin enthalten sind:

- Farben, Lacke, Druckfarben und Kitte
- Farbstoffe und Pigmente
- Pflanzenschutzmittel
- Klebstoffe

Die Unternehmen der Spezialchemie haben einen hohen Aufwand für Forschung und Entwicklung, da sie meist nur im Markt bestehen können, wenn sie ständig neue und innovative Produkte entwickeln. Auch die Herstellkosten sind gegenüber den in Massenproduktion hergestellten Grundchemikalien sehr hoch. Im Gegenzug können aber auch sehr hohe Preise erzielt werden.

Arzneimittel

Die pharmazeutische Industrie ist zwar ein Teil der chemischen Industrie, sie folgt jedoch ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Daher ist sie – trotz starker historischer Verflechtungen und trotz ihrer Größe in Basel und am Hochrhein, nicht Gegenstand dieser Darstellung.

Kunststoffe und synthet. Kautschuk

Kunststoffe (umgangssprachlich Plastik) sind heute in einer Vielzahl von Produkten enthalten. Sie dienen als Verpackungsmaterialien, Textilfasern, Wärmeisolierung, Rohre, Bodenbeläge, Bestandteile von Lacken, Klebstoffen und Kosmetika, in der Elektrotechnik als Material für Isolierungen, Leiterplatten, Gehäuse, im Fahrzeugbau als Material für Reifen, Polsterungen, Armaturenbretter, Benzintanks und vieles mehr.

Als Synthesekautschuk bezeichnet man elastische Polymere, aus denen Gummi hergestellt wird und die auf der Basis petrochemischer (aus Erdgas oder Erdöl) Rohstoffe hergestellt werden.

Organische und anorganische Grundchemikalien

Grundchemikalien (auch Basis- oder Schwerchemikalien) sind in großem Maßstab industriell hergestellte Chemikalien, die als Ausgangsmaterial für viele andere Industrieprodukte verwendet werden. Es handelt sich meistens um chemisch sehr einfach aufgebaute Substanzen, die in verfahrenstechnisch optimierten Großanlagen in Mengen von oft über einer Million Tonnen pro Jahr produziert werden. Grundchemikalien bilden die Rohstoffe für wichtige Massenprodukte wie zum

Beispiel Kunststoffe, Farbstoffe, Tenside und Düngemittel sowie Spezialprodukte wie Klebstoffe, Pestizide, Anstrichmittel, Konservierungsmittel und Feinchemikalien. Der Herstellungspreis für Grundchemikalien ist durch die Massenproduktion wesentlich geringer als für die Folgeprodukte, aber stark abhängig von Rohstoff- und Energiepreisen. Beispiele organischer Grundchemikalien sind Ethylen, Propen und Benzol. Beispiele anorganischer Grundchemikalien sind Chlor, Natronlauge und Schwefelsäure.

Wasch- und Körperpflege-mittel

Eine der wenigen Bereiche, in denen die chemische Industrie Produkte herstellt, die direkt an den Endkunden verkauft werden sind Wasch- und Körperpflegemittel.

Chemiefasern

Kunstfasern aus Polymeren eignen sich sehr gut für Textilien, für Kleidung wie für technische Anwendungen. Da die Fasern eigens hergestellt werden, kann ihre Form, Dicke und Länge fast frei gewählt werden. Neben dem textilen Bereich werden sie auch zunehmend in technischen Textilien eingesetzt.

4. Chemische Industrie am Hochrhein

Im Landkreis Lörrach waren zum 30.09.2010 1.750 Beschäftigte in der chemischen Industrie gemeldet, im Landkreis Waldshut 645. Nicht enthalten hierin sind die in der pharmazeutischen Industrie Beschäftigten sowie die Beschäftigten im Bereich Gummi- und Kunststoffwaren.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der chemischen Industrie Stand: 30.09.2010

Wirtschaftszweig 08	Landkreis Lörrach	Landkreis Waldshut
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	68.155	46.756
20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen	1.750	645
201 Herstellung von chemischen Grundstoffen, Düngemitteln und Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen und synthetischem Kautschuk in Primärformen	*	*
202 Herstellung von Schädlingsbekämpfung-, Pflanzenschutz- und Desinfektionsmitteln	-	-
203 Herstellung von Anstrichmitteln, Druckfarben und Kittungen	*	*
204 Herstellung von Seifen, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemitteln sowie von Duftstoffen	331	-
205 Herstellung von sonstigen chemischen Erzeugnissen	-	*
206 Herstellung von Chemiefasern	-	-
21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.000	*
22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	490	1.008

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*) Die mit * gekennzeichneten Daten unterliegen der Geheimhaltung, da einer oder wenige Betriebe so dominierend sind, dass direkt auf deren Beschäftigtenzahl geschlossen werden könnte.

5. Die Unternehmen der chemischen Industrie am deutschen und Schweizerischen Hochrhein

Im Folgenden werden einige Chemieunternehmen auf deutscher und Schweizerischer Seite vorgestellt. Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Foto: Reichert/Chemie-Verbände Baden-Württemberg

■ BASF /Ciba im Raum Basel und Grenzach-Wyhlen

BASF hat die Basler Ciba im Jahr 2008 übernommen. Heute betreibt das Unternehmen im Raum Basel Standorte in Basel (BASF Schweiz AG), Pratteln (BASF Schweizerhalle AG), Kaisten (BASF Kaisten AG) und Grenzach-Wyhlen (BASF Grenzach GmbH).

Im Grenzacher Werk waren 2008 800 Angestellte beschäftigt. Im Jahr 2010 kündigte die BASF den Abbau von 400 Vollzeitstellen im Werk an. Die Produktion von Chemikalien für die Papierindustrie soll nach Indien verlagert

werden. Nach der Umstrukturierung sollen in Grenzach 186 Vollzeitstellen übrigbleiben. Die Produktion von Pigmenten für die Elektro- und Lackindustrie sowie von Inhaltsstoffen für Kosmetik- und Körperpflegeprodukten bleiben in Grenzach.

■ Brenntag Schweizerhall, Basel (CH)

Die Brenntag Schweizerhall AG ist die Schweizer Landesgesellschaft der deutschen Brenntag Gruppe, dem Weltmarktführer in der Chemiedistribution. Brenntag Schweizerhall

AG beschäftigt 240 Mitarbeitende am Standort. Das Unternehmen ist ein reiner Distributionsdienstleister, chemische Stoffe werden hier nach Kundenwunsch abgefüllt, verpackt oder entsorgt.

■ CABB AG, Pratteln (CH)

Pratteln, in der Nähe von Basel (Schweiz), ist der größte Produktionsstandort der CABB. Ausgehend von Chlor und Schwefel werden Reagenzien, Zwischenprodukte und höher veredelte Folgeprodukte hergestellt. Die Wertschöpfungskette am Standort reicht bis zu mehrstufigen Folgeprodukten, meist auf der Basis von Chlorierungs-, Sulfonierungs- und Methylierungsreaktionen.

■ Cabot GmbH, Rheinfelden (D)

Die Cabot Corporation ist ein weltweit tätiges Industrieunternehmen der Spezialchemie mit Hauptsitz in Boston (Bundesstaat Massachusetts, USA), produziert wird an mehr als 40 Standorten. Rheinfelden ist einer von drei deutschen Standorten, die beiden anderen sind Hanau und Frankfurt am Main.

Das Unternehmen beschäftigt in Rheinfelden 76 Mitarbeiter. Produkte sind pyrogene Kieselsäure und pyrogenes Aluminiumoxid. Diese werden z.B. in der Farbenindustrie, in Klebstoffen oder der Pharmazie eingesetzt

■ Chemgo Organica AG (Basel)

Handelsunternehmen, das verschiedene weltweite Chemie-Unternehmen auf dem deutschen und Schweizer Markt vertritt.

■ Chemoforma, Augst (CH)

Chemoforma produziert Futtermittelzusätze für die Agrarindustrie. Über 90% der Produkte werden exportiert. Das Unternehmen beschäftigt 20 Mitarbeiter

■ Clariant in Muttenz, Münchenstein, Reinach und Pratteln (CH)

Clariant hat in der Schweiz drei Tochterunternehmen: die Clariant Produkte (Schweiz) AG, die Clariant Service (Schweiz) AG und die Clariant Export AG. Seit kurzem ist die Zentrale des Konzerns von Muttenz nach Pratteln



Clariant-Werk in Muttenz
Foto: Clariant

umgezogen. Das neue Bürogebäude liegt 3 km weiter von Basel entfernt als Muttenz. Über 100 Personen haben ihre neuen Büroräume bezogen, einschließlich CEO, EC und Corporate Functions.

Im Werk Muttenz (Kanton Basel-Landschaft) produziert die Clariant Farbstoffe und Spezialchemikalien, bzw. Additive für den Textil-, Leder- und Papierbereich. Daneben betreibt sie die gesamte Werksinfrastruktur.

Das Werksgelände Muttenz wurde in den Infrapark Baselland umgestaltet (siehe Abschnitt Flächen).

Weitere Standorte sind das TechCenter in Reinach (Business Units Textile Chemicals, Paper Specialties und Leather Services.) mit Büros und Labors sowie Münchenstein, wo einige

Konzernfunktionen ihre Verwaltung haben. Die Tochtergesellschaften produzieren nicht nur auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnittene Farbstoff- und Chemikalienspezialitäten, sondern bieten den Konzerngesellschaften und den Kunden eine Reihe besonderer Dienstleistungen in den Bereichen Verfahrensentwicklung, Chemie-Engineering, Qualitätsprüfung, Sicherheit und Umwelt sowie Logistik und internationale Transportorganisation an.

Im Halbkanton Basellandschaft ist Clariant in der Schweiz einer der größten Arbeitgeber.

■ Dolder AG, Basel (CH)

Der Chemikalien-Großhändler Dolder AG ist als Lieferant und Dienstleister weltweit tätig. Das Familienunternehmen handelt mit Rohmaterialien, Aktivstoffen und Additiven für die Chemie-, Pharma-, Kunststoff- und Gummiindustrie. Hinzu kommen intelligente Lösungen für Bau und Umwelt.

■ DSM Nutritional Products, Grenzach-Wyhlen (D)

Bereits neun Monate, nachdem Fritz Hoffmann sein Unternehmen Fritz-Hoffmann La Roche & Co. in Basel gegründet hatte, war 1897 auch ein erstes Fabrikgebäude zur Herstellung von Arzneimitteln in Grenzach errichtet worden.

Am 23. Juni 1897 wurde die deutsche Niederlassung beim Registergericht in Lörrach eingetragen. Zunächst stellte der Betrieb mit sieben Mitarbeitern das Wundantiseptikum Aiol her. In den nächsten Jahren folgten Medikamente für eine Reihe von Indikationen. In den 1930er Jahren begann in Grenzach die Vitamin C-Produktion, weitere Vitaminpräparate folgten und bildeten den Grundstein des heutigen DSM-Geschäfts.



Kraftwerk DSM Grenzach-Wyhlen
Foto: DSM

Am 1. Oktober 2003 geht die Geschäftseinheit Vitamine & Feinchemikalien von Roche auf den holländischen Konzern DSM über und trägt seitdem den Namen DSM Nutritional Products.

Evonik Industries AG, Rheinfelden (D)

Die Geschichte des Rheinfelder Evonik-Werks reicht bis an das Ende des 19. Jahrhunderts zurück. 1898 wurde hier das europaweit erste Flusskraftwerk errichtet. Dies zog viele Betriebe an den Rhein, aus denen das heutige Werk Rheinfelden entstanden ist. Auf einer Fläche von 40 Hektar, was einer Größe von etwa 68 Fußballfeldern entspricht, produzieren rund 1200 Mitarbeiter aus den Geschäftsbereichen Advanced Intermediates und Inorganic Materials Rohstoffe für unterschiedlichste Anwendungen. Produkte des Standortes sind Silane, Füllstoffe und Mattierungsmittel, Bleich- und Oxidationsmittel und Waschmittelrohstoffe, aus denen von den abnehmenden Industrien unter anderem Waschmittel, Solarzellen, Farben und Lacke, Bautenschutzmittel, Kleb- und Dichtstoffe, Silikonkautschuk sowie Papier und Textilien hergestellt werden.

Expansion dank Persil

Die Industriegeschichte des Evonik-Werkes Rheinfelden reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Das heutige Werk entstand durch einen Zusammenschluss zweier ursprünglich getrennter Chemiestandorte, die beide auf Vorgängerunternehmen des Geschäftsfeldes Chemie der Evonik Industries AG zurückgehen, die Hüls AG und die Degussa AG.

1898 gründete die Degussa AG die Elektro-Chemische Fabrik Natrium GmbH in Rheinfelden wegen der dort verfügbaren Wasserkraft in Rheinnähe. 1899 begann man mit der Produktion von Natrium und Natriumperoxid. Allerdings blieb der Standort zunächst relativ klein, was sich ab 1907 rapide änderte. In diesem Jahr kam Persil, das, wie die damalige Werbung versprach, „erste selbsttätige Waschmittel der Welt“ auf den Markt. Das „Per“ im Produktnamen steht dabei für die Aktivsauerstoffkomponente (Natrium-) Perborat, eine Innovation von Degussa mit bleichender Wirkung, „Sil“ für Silikat, gemeint ist Henkels Bleichsoda. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 60 im Jahr 1899 auf rund 340 im Jahr 1907.

Vor dem Zweiten Weltkrieg machten allein die Perborate rund 73% der Gesamtproduktion des Werkes aus. Aufgrund seiner vergleichsweise abgelegenen Lage erlitt der Standort kaum Kriegsschäden. Allerdings wurden die Anlagen zur Wasserstoffperoxidproduktion komplett demontiert und in die Sowjetunion transportiert. Als Vorprodukt für die Waschrohstoffe wurde in Rheinfelden nämlich seit 1930 Wasserstoffperoxid eingesetzt.

Heute werden in Rheinfelden noch Bleich- und Oxidationsmittel, Waschmittelrohstoffe, Füllstoffe und Mattierungsmittel sowie Silane für unterschiedlichste Anwendungen produziert.

Die Werksanlagen umfassen eine Fläche von 378.000 Quadratmetern, was einer Größe von etwa 68 Fußballfeldern entspricht. Mit rund 1.200 Beschäftigten ist das Werk Rheinfelden von Evonik Industries einer der größten Arbeitgeber der Region.

■ GABA Therwil (CH) und Lörrach (D)

Die Gaba-Gruppe stellt Zahn- und Mundpflegeprodukte her. Der Name ist ein Akronym von „Goldene Apotheke Basel“. Die bekanntesten Dachmarken sind elmex, aronal und meridol. Die Gaba-Gruppe gehört seit 2004 zur Colgate-Palmolive-Gruppe.

Die „Goldene Apotheke Basel“ wurde 1638 als eine der ersten Apotheken der Stadt Basel gegründet und ist eine der ältesten noch bestehenden Firmen in der Schweiz. Hergestellt werden vor allem Zahnpasten, Zahn- und Mundspülungen, Gelées und Zahnbürsten, aber auch Spezialprodukte für Zahnmediziner. Kunden des Unternehmens sind sowohl der branchenübergreifende Endverbraucher-Handel, als auch das zahnmedizinische Fachpublikum, sowie Drogerien und

Apotheken.

Gaba beschäftigt in der Schweiz und in Lörrach zusammen etwa 600 bis 700 Mitarbeiter.

■ H.C. Starck, Laufenburg (D)

Mit rund 270 Mitarbeitern ist das Werk Laufenburg der zweitgrößte deutsche Standort der H.C. Starck-Gruppe aus dem niedersächsischen Goslar. Die H.C. Starck-Gruppe ist mit fast 3.000 Mitarbeitern an weltweit 13 Standorten einer der führenden Anbieter von Refraktärmetallen, Technischer Keramik und Leitfähigen Polymeren.

In Laufenburg werden Recyclingrohstoffe aufbereitet und Spritzpulver für technische Keramiken produziert.

Nachdem der Konzern im Jahr 2010 einen Abbau von 70 Stellen angekündigt hatte, liefen die Geschäfte im Jahr 2011 wieder so gut, dass diese Streichung vermieden wer-



In Rheinfelden produziert Evonik Silizium, das auch für Solaranlagen verwendet wird
Foto: berlin-pics/pixelio.de

den konnte. Ende 2010 stimmte die Belegschaft mit 84 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Mitarbeiter einem Konzept zur „nachhaltigen“ Sicherung des Standorts zu, das Geschäftsführung und Arbeitnehmervertretung gemeinsam ausgehandelt hatten. Es stellt einerseits die Weichen für eine Flexibilisierung der Arbeit und enthält andererseits die unternehmerische Zusage von Investitionen von jährlich rund 7,5 Millionen Euro in den Unternehmensstandort Laufenburg.

■ Heinz Schlegel AG, Möhlín (CH)

Großhandel und Distribution von Chemikalien und Spezialitäten. Das Unternehmen handelt als Bindeglied zwischen den meist ausländischen Anbietern und den entsprechenden Anwendern auf dem Schweizer Markt.

■ Huntsman Advanced Materials Basel (CH) und Bad Säckingen (D)

Die heutige Huntsman Advanced Materials ist als Spin off der früheren CIBA, Ciba-Geigy und Ciba Spezialitätenchemie entstanden. Das Polymer-Geschäft wurde im Juni 2000 in die Vantico ausgelagert und wurde dann im Jahr 2003 Teil der Huntsman-Gruppe. 2006 hat Huntsman außerdem das Textilgeschäft von Ciba übernommen. Im Werk Klybeck/ Basel werden Textilfarbstoffe hergestellt. Im September 2011 wurde angekündigt das Gros der Textilchemie nach Asien zu verlagern und in Basel 600 Stellen zu streichen.

Die heutige Huntsman Advanced Materials (Deutschland) GmbH wurde 1973 als Produktionsstandort für verschiedene chemische Produkte der Ciba Geigy gegründet. Heute sind in Bad Säckingen 68 Personen beschäftigt. Das Werk produziert Teile für die Automobilindustrie.

■ IGS Aerosols GmbH, Wehr (D)

Das Unternehmen produziert Aerosole für die Human- und der Veterinärmedizin, Health Care und Medizintechnik. IGS gehört mit ihren beiden Werken in Wehr zu den führenden Aerosolabfüllern in Europa und beschäftigt über 120 Mitarbeiter.

■ Jungbunzlauer Basel (CH)

Das Schweizer Unternehmen mit Hauptsitz in Basel produziert natürliche und naturidentische biologisch abbaubare Inhaltsstoffe für die Lebensmittel, Pharma- und Kosmetikindustrie



Foto: Reichert/Chemie-Verbände Baden-Württemberg

■ LOFO High Tech Film, Weil am Rhein (D)

LOFO High Tech Film GmbH mit Sitz in Weil am Rhein ist Spezialist in der Herstellung von High-Tech-Folien. Zu den Produkten zählen unter anderem Polarisator-Schutzfolien für LCD, Spezialfolien für Lautsprecher oder Mikrofone in Mobiltelefonen, Folien im Grafikbereich, aber auch Folien für die Pharmaindustrie, die Leiterplattenherstellung sowie für elektrotechnische Anwendungen. Gegründet wurde LOFO High Tech Film GmbH 1928 von

Vom Chemiestandort zum Gewerbepark

Von 1913 bis 1993 produzierte Lonza in Waldshut Massengüter wie Calciumcarbid, Kalkstickstoff, Siliciumcarbid, Korund und später auch noch Celluloseacetat, Aceton, Acetaldehyd und Essigsäureanhydrid. Das gesamte Gewerbeareal umfasst 562'000 m².

Die Stilllegung des Werkes 1993 bedeutete nicht nur für die Lonza das Ende einer Ära, sondern war auch für die Region um Waldshut ein schwerer Schlag. Erste Überlegungen zur Umnutzung des Areals als Einzelhandelsfläche scheiterten Einzelhandelsverbot außerhalb der Innenstadt von Waldshut.

Das gesamte Werksareal wurde gereinigt, entstaubt und eine umfassende Altlastensanierung wurde eingeleitet, so dass im Jahr 2006 vom Gemeinderat der Bebauungsplan für den neuen „Gewerbepark Hochrhein“ beschlossen werden konnte und die aktive Vermarktung des Geländes begann. Heute sind rund 27 Betriebe mit über 250 Mitarbeitern im Gewerbepark Hochrhein angesiedelt. Weitere Unternehmungen sind im Bau.

Auf dem Gelände wurden außerdem zwei innovative Projekte im Bereich erneuerbarer Energien verwirklicht: Der Lonza Solarpark produziert mit einer Modulfläche von 4781 m² Öko-Strom für etwa 250 Haushalte. Der erwartete Jahresertrag liegt bei 1100 kWh pro kWp.

Zur Realisierung des Projektes „Heizen mit kaltem Wasser“ hat die Gewerbepark Hochrhein GmbH mehrere Tiefbrunnen der ehemaligen Lonza-Werke südlich der B 34 wieder in Betrieb genommen. Durch diese Tiefbrunnen kann Grundwasser in grossen Mengen gefördert werden. Das aus den Tiefbrunnen gewonnene Wasser wird im Gewerbepark Hochrhein über ein separates Leitungsnetz verteilt und wird dort als Heizwasser, Kühlwasser und Brauchwasser verwendet.

der Schweizer LONZA Gruppe. Im Jahr 2006 erfolgte die Übernahme durch die taiwanische Shinkong Synthetic Fibers Corp.

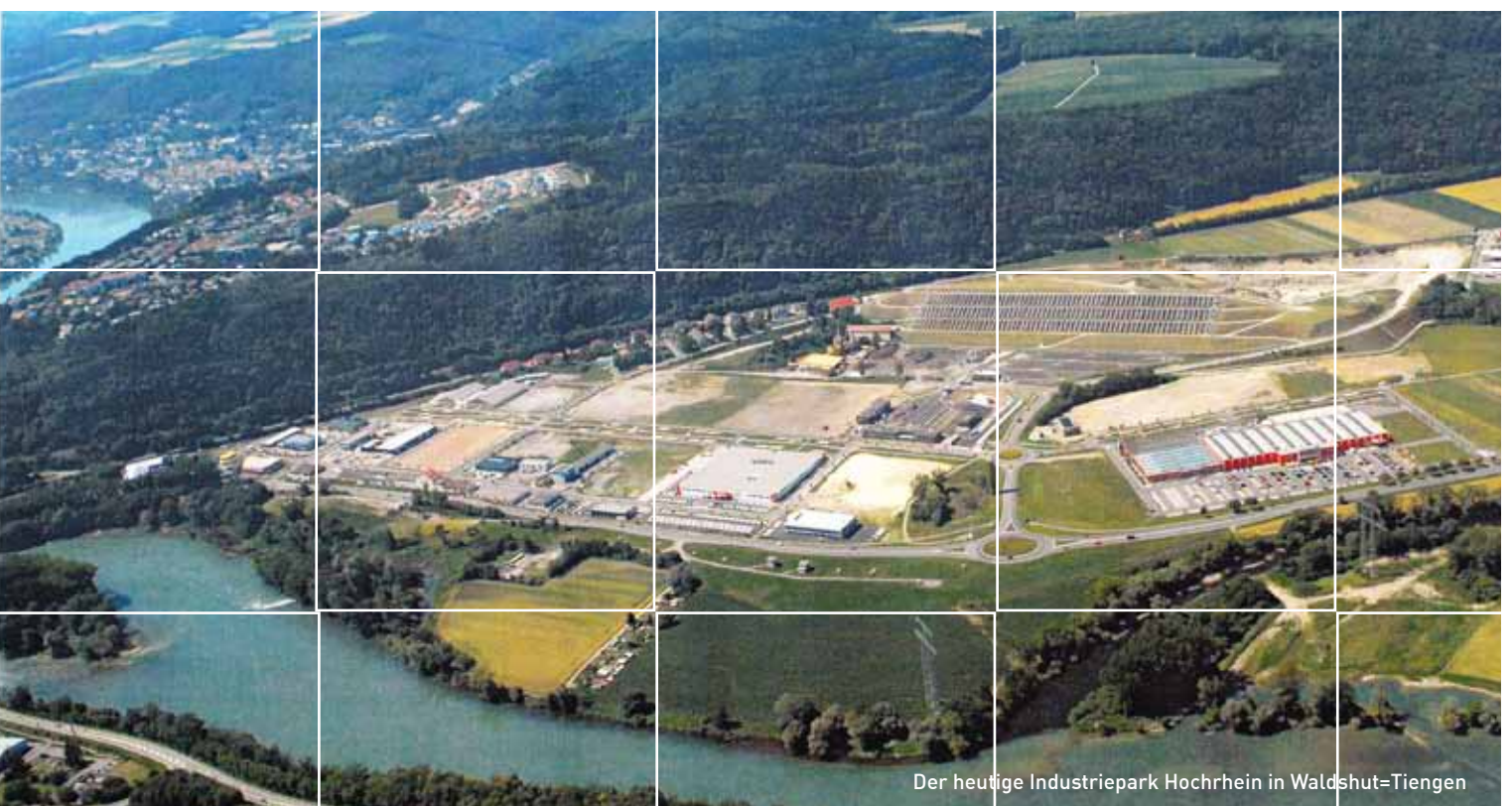
■ Lonza Basel (CH)

Lonza ist Weltmarktführer in der Produktion und Prozessbegleitung von pharmazeutischen Wirkstoffen, sowohl im chemischen als auch im biotechnologischen Bereich. Biopharmazeutika gehören zu den wichtigsten Wachstumsmotoren der Pharma- und Biotechnologieindustrie. Lonza verfügt über Know-how in der Herstellung von großen und kleinen Molekülen, Peptiden, Aminosäuren und in der Nischenproduktion von Bioprodukten, die eine wichtige Rolle bei der Entwicklung neuartiger Arzneimittel und Gesundheitsprodukte spielen. Ebenfalls eine führende

Position belegt Lonza in der zellbasierten Forschung, in Endotoxin-Nachweissystemen sowie in der Herstellung von Produkten für die Zelltherapie. Zudem ist das Unternehmen führende Anbieterin hochwertiger chemischer und biotechnologischer Zwischenprodukte für die Märkte Ernährung, Hygiene, Wasser- und Holzbehandlung, Agro und Körperpflege. Lonza hat ihren Hauptsitz in Basel, Schweiz, dort sind 304 Mitarbeiter beschäftigt. Das Unternehmen erzielte im Jahr 2010 einen Umsatz von CHF 2.680 Milliarden.

■ Novamelt GmbH, Wehr (D)

Die Novamelt GmbH sowie die US-amerikanische Tochter Novamelt-Jowat LLC produzieren eine breite Palette von Haftklebstoffen auf 100% Feststoffbasis. Anwendungsgebiete sind vor allem selbstklebende Etiketten, Klebebänder, der Medikal- und Hygienebereich. Novamelt beschäftigt in Wehr 53 Personen



Der heutige Industriepark Hochrhein in Waldshut=Tiengen

Nilit Plastics Europe, Utzenfeld und Wehr (D)

1949 wurde das Unternehmen von der Familie Rueb gegründet, damals noch unter dem Namen Frisetta mit Sitz in Schönau. Mittlerweile ist der Hauptsitz des Unternehmens in Utzenfeld. Im Jahr 2003 wurde das Gelände in Wehr gekauft und das Tochterunternehmen Recom GmbH gegründet. 2007 wurde die Frisetta Polymer durch die israelische Nilit-Gruppe übernommen, im Jahre 2010 erfolgte die Umfirmierung in „Nilit Plastics Europe GmbH & Co. KG“ mit Standorten in Utzenfeld und Wehr. Nilit Plastics Europe produziert Polyamid-Granulat für die Elektro-, Automobil- sowie Haushalt- und Handwerksindustrie. Insgesamt beschäftigt die Nilit-Gruppe 1525 Mitarbeiter, davon 138 an den Standorten in Wehr und Utzenfeld.

Pentol GmbH, Grenzach-Wyhlen (D)

Pentol produziert Schweröl Additive und Chemikalien um die Emission von Kraftwerken zu senken. Das Unternehmen ist Marktführer für Rauchgas-Konditionierungssysteme in Europa und Hersteller einer Vielzahl von Schweröl- und Kohleadditiven. In Grenzach-Wyhlen sind Vertrieb, Engineering, Produktion und Service konzentriert. Pentol beschäftigt rund 35 Mitarbeiter.

RheinPerChemie GmbH, Rheinfelden/Baden (D)



Foto: Rolf van Melis/ pixelio.de

Das ehemalige Degussa-Persulfatwerk produziert Ammonium-Persulfat und Natrium-Persulfat. RheinPerChemie GmbH ist ein Tochterunternehmen der italienischen Unionchimica Industriale S.p.A.(Bergamo). Die Produktionsanlage befindet sich innerhalb des Werksgeländes der Evonik Degussa GmbH. In der Produktion arbeiten 35 Mitarbeiter.

■ Rohner AG, Pratteln (CH)

Heute ist RohnerChem ein eigenständiges Unternehmen, dessen Schwerpunkt in der Produktion von anspruchsvollen, mehrstufigen Zwischenprodukten für die chemische und pharmazeutische Industrie liegt. Das Unternehmen beschäftigt 200 Mitarbeiter.

■ Rowak AG, Klettgau (D)

Die ROWAK AG mit Hauptsitz in Zürich entwickelt seit ihrer Gründung 1974 Produkte für den internationalen Markt der Textil-, Leder- und -Automobilindustrie. Hauptgeschäftsfeld ist die Herstellung von Kunststoffpulvern und -pasten.

■ Si Group, Pratteln (CH)

Die amerikansiche SI Group stellt chemische Zwischenprodukte, Phenolharze, Alkylphenolharze und alkylierte Phenole her. Das Unternehmen bedient sieben Marktsegmente, darunter Gummiharze, industrielle Harze, Klebharze, Kraftstoffe und Schmiermittel, Kunststoffadditive, Tenside und technische Kunststoffe.

■ Sto, Stühlingen (D)

Die STO Aktiengesellschaft ist ein Hersteller von Dämm-, Sanierungs- und Beschichtungssystemen für Hausfassaden und Innenräume.

In Deutschland beschäftigt das Unternehmen rund 2.300 Mitarbeiter.

■ Sugro AG, Basel (CH)

Sugro ist ein Handelsunternehmen für Rohstoff-, Zwischenprodukt- und Spezialitätenbedarf. Das Produktesortiment umfasst hochwertige Rohstoffe und anspruchsvolle Zwischenprodukte für die verschiedensten Industri-



en, u.a. für die chemische Industrie.

Syngenta Basel, Stein und Kaisten (CH)

Basel (1.480 Mitarbeiter)

Basel ist der Hauptsitz von Syngenta. Hier befinden sich die Geschäftsleitung sowie die bereichsübergreifenden Organisationen Pflanzenschutz und Saatgut sowie übergreifende Konzernfunktionen.

Stein (290 Mitarbeiter)

Das Forschungszentrum Stein zählt für Syngenta zu den drei wichtigsten Standorten für Forschung und Entwicklung. Schwerpunktmäßig werden neben der Entdeckung und biologischen Charakterisierung von neuen Pflanzenschutzmitteln auch solche wissenschaftlich begleitet, die bereits auf dem Markt sind.

Kaisten (40 Mitarbeiter)

In Kaisten steht eines der Produktionswerke für den Geschäftsbereich Global Supply. In der hochautomatisierten Monoanlage wird in großen Mengen die Vorstufe für ein Pflanzenschutzmittel hergestellt.

TFL Ledertechnik, Weil am Rhein (D)

Die TFL Ledertechnik ist ein global operierendes Unternehmen mit Hauptsitz in Weil am Rhein. Produziert werden ausschließlich Chemikalien für die Lederindustrie.

Weltweit hat das Unternehmen etwa 1.000 Mitarbeiter, es verfügt über Produktionsstätten in Argentinien, Brasilien, China, Frankreich, Indien und Italien.

Treibacher Schleifmittel, Laufenburg (D)

Die Treibacher Schleifmittel AG hat das Laufenburger Werk 1996 von der H.C. Starck übernommen. Konzernsitz der AG ist Villach in Österreich, die Mehrheitsanteile werden jedoch von einem französischen Konzern gehalten. In Laufenburg produziert das Unternehmen künstlichen Korund für die Schleifmittelindustrie (Endprodukte sind z.B.: Schleifpapier oder Sonderanwendungen für Laminatböden). Seit einigen Jahren befindet sich auch die Produktion von Zirkonoxyd in Laufenburg. Zirkonoxyd ist ein Zulieferprodukt für die Keramikindustrie sowie zur Herstellung von Zündkerzen, Schneidwerkzeugen oder Brennstoffzellen. In Laufenburg sind 141 Mitarbeiter beschäftigt.

Umicore Rheinfelden (D)

Über 270 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter produzieren bei Umicore in Rheinfelden für den Bereich Automotive Catalysts. Seit 1974 werden hier Autoabgaskatalysatoren gefertigt. Umicore ist einer der führenden Hersteller von Autoabgaskatalysatoren für Benzin- und Dieselmotoren inklusive neuester Dieselpartikelfilter. Bei der katalytischen Abgasreinigung ist das große Know-how die chemische Reaktion und der gezielte Einsatz von Edelmetallen, um die Abgase der Autos zu reinigen. Umicore ist hier der weltweite Technologieführer und in allen bekannten Automarken vertreten. Heute fährt bereits fast jedes dritte Auto weltweit mit einem Katalysator und sorgt so für saubere Luft.

van Baerle, Münchenstein (CH)

vanBaerle ist ein weltweit tätiges Schweizerisches Unternehmen der Spezialitätenchemie und beschäftigt über 120 Personen, davon 60 in Münchenstein. Kernkompetenzen sind die Entwicklung, Herstellung und der Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen für die professionelle Geschirr-, Textil-, Küchen- und Raumhygiene sowie die Papier-, Schweiss- und Bauindustrie. Das Unternehmen hat Tochtergesellschaften in Singapur und in Tschechien.

Zellaerosol, Zell im Wiesental (D)

Seit mehr als 40 Jahren ist die Zellaerosol GmbH auf die Herstellung und Abfüllung von Aerosolen und fließfähigen Zubereitungen spezialisiert. Im Mittelpunkt des heutigen Produktionsprogramms stehen neben Aerosol-Sprays und -Schäumen mechanische Pumpzerstäuber, Roll-On's und Liquida. Das Unternehmen beschäftigt 96 Mitarbeiter.

In der Region gibt es darüber hinaus eine Reihe von Unternehmen, die enge Beziehungen zur chemischen Industrie haben. Darunter Arzneimittelhersteller, Farbenindustrie, Kautschukverarbeiter und Vliesstoffproduzenten. Ebenso zur chemischen Industrie gezählt werden häufig Unternehmen der aluminiumverarbeitenden Industrie.

6. Übersicht Chemieunternehmen am Hochrhein

Name	Ort	Land	Beschäftigte vor Ort
BASF	Grenzach-Wyhlen, Basel, Pratteln, Kaisten	D/ CH	550 in Grenzach-Wyhlen
Brenntag	Schweizerhall	CH	240
CABB	Pratteln	CH	
Cabot	Rheinfelden	D	76
Chemgo Organica	Basel	CH	
Chemofarma	Augst	CH	20
Clariant	Muttenz, Münchenstein, Reinach, Pratteln	CH	
Dolder	Basel	CH	50
DSM Nutritional Products	Grenzach-Wyhlen	D	ca. 500
Evonik	Rheinfelden	D	1200
GABA	Therwil und Lörrach	CH/D	600-700
H.C. Starck	Laufenburg	D	270
Heinz Schlegel	Möhlín	CH	
Huntsman	Basel, Bad Säckingen	CH/ D	68 (Bad Säckingen)
IGS Aerosols GmbH	Wehr	D	160
Jungbunzlauer	Basel	CH	
LOFO High Tech Film	Weil am Rhein	D	135
Lonza	Basel	CH	304
Nilit Plastics Europe	Utzenfeld, Wehr	D	ca. 140
Novamelt	Wehr	D	53
Pentol	Grenzach-Wyhlen	D	35
RheinPerChemie	Rheinfelden	D	35
Rohner	Pratteln		200
Rowak AG	Klettgau	D	10-20
Si Group	Pratteln	CH	
Sto	Stühlingen	D	700
Sugro	Basel	CH	
Syngenta	Basel, Stein, Kaisten	CH	Basel: 1480; Stein: 290; Kaisten: 40
TFL Ledertechnik	Weil am Rhein	D	

Name	Ort	Land	Beschäftigte vor Ort
Treibacher Schleifmittel	Laufenburg	D	141
Umicore	Rheinfelden	D	270
Von Baerle	Münchenstein	CH	60
Zellaerosol	Zell i.W.	D	

7. Zulieferindustrien und Dienstleistungen für die chemische Industrie am Hochrhein

Das starke Pharma- und Chemiecluster hat auch die Entstehung von zuliefernden Unternehmen am Standort begünstigt. Zahlreiche Maschinen- und Anlagenbauer der Region haben einen großen Kundenkreis in der Branche und sind in ihrem Bereich technologisch führend.

Es seien hier nur einige wenige beispielhaft genannt:

Die 1933 gegründete **EKATO GROUP** mit Hauptstandort in Schopfheim und Niederlassungen u.a. in Lörrach und Zell i.W. ist Technologie- und Weltmarktführer in der Rühr- und Mischtechnik. Das Unternehmen stellt maßgeschneiderte Industrie-Rührwerke, Komplettanlagen und Dichtungen für unter anderem die Branchen Chemie Plastik und Polymere, Pharmazie, Biotechnologie, Farben und Kosmetikindustrie her.

Die in Steinen ansässige Firma **Innojet Herbert Hüttlin** fertigt Funktionskomponenten und komplette Systeme für das Coating und Granulieren von Feststoffen u.a. für die Phar-

mazie- und Chemiebranche. Das Unternehmen hat 40 Mitarbeiter.

Das Waldshut-Tiengener Unternehmen **Inotec GmbH** ist durch die Nähe zu Sto in Stühlingen gewachsen. Es produziert Misch- und Förderpumpen vorwiegend für die Farben- und Baustoffindustrie.

Busch Vakuumpumpen und Systeme mit Hauptsitz in Maulburg ist weltweit einer der größten Anbieter von Vakuumpumpen, Gebläsen und Verdichtern. Im Jahr 2011 hat Busch Vakuumpumpen und Systeme 2200 Mitarbeiter und weltweit die größte Produktpalette von Vakuumpumpen im Industriebereich. Da in der pharmazeutischen und chemischen Industrie viele Prozesse unter Vakuum ablaufen, finden die Produkte des Unternehmens in der Branche vielfältigen Einsatz.

Endress+Hauser Messtechnik in Reinach, Weil am Rhein und Maulburg liefert eine breite Palette von Sensoren, Geräten, Systemen und Dienstleistungen für Füllstand-, Durch-

fluss-, Druck- und Temperaturmessung sowie Flüssigkeitsanalyse und Messwertregistrierung, bindet Feldgeräte an Prozessleitsysteme an und unterstützt seine Kunden mit Automatisierungstechnischen und logistischen Lösungen. Die Chemieindustrie ist eine der wichtigsten Kundenbranchen des Unternehmens.



Endress + Hausers Gebäude ‚Sternenhof‘ in Reinach
Foto: Endress + Hauser

Die **Glatt GmbH** in Binzen ist Hersteller verfahrenstechnischer Anlagen und Apparate für die pharmazeutische und chemische Industrie mit weltweit über 1200 Mitarbeitern in 12 Fertigungs- und Dienstleistungsbetrieben.

Die **Müller GmbH** in Rheinfeldern (D) ist Teil der Schweizer Müller-Gruppe. Das Unternehmen führt mittlerweile den weltweiten Markt für System- und Komponententechnik im Edelstahlbereich an. Das Unternehmen produziert Fässer, Behälter und Trichter, Handlinggeräte, Entleersysteme und Gehäuse für die Pharma-, Kosmetik, Lebensmittel- und Feinchemie.

Die **Bertrams Heatec AG** mit Sitz in Pratteln bei Basel ist eine führende Anbieterin von schlüsselfertigen Anlagen zur sicheren Übertragung von Prozesswärme, vor allem in der chemischen und petrochemischen Industrie. Diese Anlagen werden für die Herstellung von Kunstfasern, Kunstharzen (Melamin), Natronlauge, bei der Aluminiumoxid- oder Farbproduktion, aber auch in der Textil- und Lebensmittelindustrie sowie zur Speicherung von thermischer Energie bei Solarkraftwerken eingesetzt. Im Jahr 2007 hat die Linde Gruppe das Unternehmen erworben.

Neben den genannten Unternehmen sind die chemischen Betriebe aber auch Auftraggeber für zahlreiche Handwerksfirmen in der Region sowie für andere Dienstleister, z.B. aus dem Bereich Logistik.

8. Aus- und Fortbildung in der Region, Forschungsinstitute

Universitäten und Hochschulen

An der **Universität Basel** kann das Studienfach Chemie im Bachelor- und im Masterstudien-gang belegt werden.

Das Departement Chemie ist interdisziplinär ausgerichtet mit einem breiten Forschungsspektrum in den Bereichen Life-Sciences, Nanowissenschaften und Katalyse sowie in den entsprechenden unterstützenden Sektoren der Grundlagenforschung. 12 Professorinnen und Professoren bearbeiten zusammen mit rund 170 Doktorierenden und Postdoktorierenden eine Vielzahl zukunftssträchtiger Forschungsgebiete, die von bioorganischer Chemie, Chemie von Metallkomplexen, theoretischer Chemie, Katalyse, Nanochemie, Naturstoffchemie, Laserspektroskopie, Peptidchemie, Polymerchemie, Supramolekularer Chemie, Vitaminchemie bis hin zur Entwicklung neuer synthetischer Methoden reichen. Damit trägt das Departement Chemie wesentlich zur Stärkung des universitären Profilierungsbereiches «Life Sciences» und des fakultären Schwerpunktes Nanowissenschaften bei. Etwa 350 angehende Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler studieren am Departement Chemie. Das Lehrangebot umfasst die gesamte Grundausbildung in analytischer, anorganischer, organischer und physikalischer Chemie.

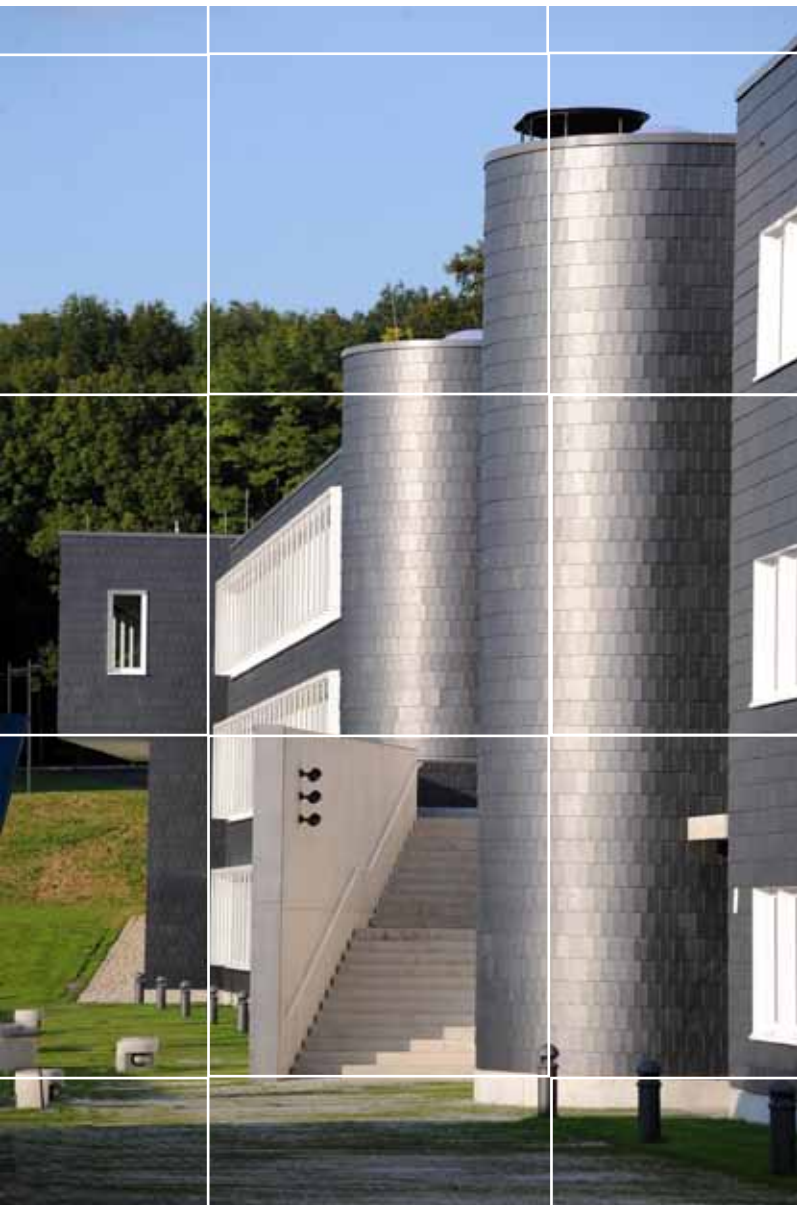
Die **Hochschule für Life Sciences der Fachhochschule Nordwestschweiz** bietet die zwei Studiengänge Life Scien-

ces Technologies und Molecular Life Sciences an. Angebotene Vertiefungsrichtungen sind Biomedizinische Informatik, Medizinaltechnologie, Pharmatechnologie oder Umwelttechnologie sowie im Bereich Molecular Life Sciences Molekulare Bioanalytik oder Chemie. Die Bachelor-Studiengänge sind modular aufgebaut und können somit auch von Berufstätigen im Teilzeitmodus absolviert werden. An der Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften der **Albert-Ludwigs-Universität Freiburg** kann neben dem Bachelor und Master of Science Chemie auch auf Lehramt studiert werden. Zusätzlich wird auch der Deutsch-Französische Bachelor of Science Chemie „Regio Chimica“ angeboten.

Im Profil Biosystem-Informatik an der **Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Lörrach** werden Life Science-Informatiker



ausgebildet, die aufgrund der vermittelten Lerninhalte in der Lage sind, sowohl Abläufe im Laborumfeld inklusive Qualitätssicherung (GLP/GMP) zu verstehen, wie auch EDV-Systeme im Life Science-Bereich aufzubauen und zu betreiben. Sie sind in der Lage, biologische Systeme mit Hilfe von Computermodellen abzubilden und zu simulieren. Sie füllen somit eine Schnittstellenfunktion zu den Life Sciences Pharma, Biologie und Biochemie aus. Ihre Arbeit ist interdisziplinär.



Berufsausbildung

Die **Gewerbeschule Rheinfelden** bietet sowohl eine duale Ausbildung zum Chemielaboranten, Chemikanten und Pharmakanten als auch das sog. Berufskolleg für Chemisch-Technische-Assistenten. Im Berufskolleg erhalten Schüler mit einem mittleren Bildungsabschluss innerhalb von zwei Jahren eine vollwertige Berufsausbildung und haben zusätzlich die Möglichkeit die Fachhochschulreife zu erlangen.

An der Allgemeinen Gewerbeschule Basel kann eine Berufsausbildung zum Chemie- und Pharmatechnologen und Chemielaboranten absolviert werden.

Justus-von-Liebig-Schule Waldshut-Tiengen
Die Justus-von-Liebig-Schule in Waldshut-Tiengen ist Schwerpunktschule für die Biotechnologie-Sparte. Es bestehen enge Kontakte der Schule mit den Universitäten Konstanz und Freiburg, mit der Fachhochschule Villingen-Schwenningen und mit biotechnologisch orientierten Betrieben. Die Schule bietet ein Berufskolleg für Biotechnologie an, in dem in zwei Jahren neben der Fachhochschulreife der Berufsabschluss „Biotechnischer Assistent“ erworben werden kann. Am Ernährungswissenschaftlichen Gymnasium der Justus-von-Liebig-Schule ist ein Biotechnologie-Zug eingerichtet.

9. Flächen und Infrastruktur

Die meist größeren Industrieareale der chemischen Industrie beschäftigen immer mal wieder deren Heimatkommunen und die Öffentlichkeit.

Bereits in der Vergangenheit wurden große ehemalige Chemie-Flächen in der Region für andere Zwecke umgenutzt. So produzierten die Lonza-Werke GmbH seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Waldshut Massengüter wie Calciumcarbid, Kalkstickstoff, Siliciumcarbid, Korund und später auch noch Celluloseacetat, Aceton, Acetaldehyd und Essigsäureanhydrid. 1993 wurde die Produktion am Standort eingestellt. In den Folgejahren entwickelte das Unternehmen auf dem ehemaligen Werksgelände den Gewerbepark Hochrhein. Heute sind rund 27 Betriebe mit über 250 Mitarbeitern im Gewerbepark Hochrhein angesiedelt. Das Spektrum umfasst Firmen und Institutionen aus Bereichen wie moderne Technologien der Metallbearbeitung, Gesundheitswesen, Beratungsunternehmen sowie Autofachmarkt. Unter anderem sind die Polizeidirektion und das Zollkommissariat in die neu renovierten Räumlichkeiten des ehemaligen Verwaltungsgebäudes eingezogen. Ebenso entstanden ist der Lonza Solarpark. Vor einem Wandel stehen derzeit auch die Industrieflächen des BASF- und DSM-Areals in Grenzach-Wyhlen. Durch den Abzug einzelner Produktionsbereiche sind leerstehende Flächen entstanden. Beide Unternehmen entwickeln derzeit Konzepte, wie sie diese Flächen an Fremdfirmen vermarkten können um so auch die eigenen Infrastrukturkosten zu senken.

Infrapark Baselland

Bereits mehrere Schritte weiter ist das Unternehmen Clariant auf seinem Standort

MuttENZ. Der Spezialitätenchemiekonzern gestaltete sein insgesamt 37 Hektar großes Unternehmensgelände in MuttENZ in einen Industriepark um. Interessierten Firmen aller Größenordnungen stehen dort zusammen rund 16 Hektar an Ansiedlungsflächen zur Verfügung. Die Unternehmen erhalten aber auch ein umfangreiches Paket an Dienstleistungen wie Betriebsmittel aller Art, nachhaltige Abfallentsorgung, Werkssicherheit, Feuerwehr, Rückhaltebecken für den Havariiefall etc. Der Park wird als Standort für Industrieunternehmen, vor allem der Chemie- und Life-Sciences-Branche die in der Forschung, Entwicklung oder Produktion tätig sind beworben. Bereits heute sind hier neben Clariant weitere Unternehmen wie PanGas und Bayer sowie Aprentas, der Ausbildungsverbund der Basler chemischen und pharmazeutischen Industrie tätig.

Sisslerfeld

1500 bis 3000 neue hochwertige Arbeitsplätze sind das Ziel für das neu geschaffene Industrieareal Sisslerfeld, einem der größten eingezonten Industrieareale der Nordwestschweiz. Um das zirka 20 Hektaren große Gebiet für mögliche Investoren auf der Standort-Hitliste ganz nach oben zu setzen, haben die Gemeinden Eiken, Münchwilen, Sisseln und Stein gemeinsame Zonenvorschriften erarbeitet und so Investoren-Hindernisse aus dem Weg geräumt. Im Sisslerfeld sollen hochwertige Arbeitsplätze des Chemie-, Pharma- und LifeScience-Bereichs angesiedelt werden. Die Industriezone ist für Bauten und Anlagen von Großgewerbe und Industrie, für Forschung und Entwicklung sowie zugehörige Dienstleistungs-, Büro- und Lagerbauten und dgl. bestimmt.

Impressum

Die **Wirtschaftsregion Südwest GmbH** ist die Wirtschaftsfördergesellschaft der Landkreise Lörrach und Waldshut. Sie fördert die zukunftsfähige Entwicklung der Region zu einem wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort, unterstützt Unternehmen vor Ort und steigert die Bekanntheit und das Image der Wirtschaftsregion.

Fertigstellung: September 2011



Wirtschaftsregion Südwest GmbH
V.i.S.P.: Anja Obermann
Marie-Curie-Straße 8
79540 Lörrach

Tel.: +49 (0)7621 5500-150
Fax.: +49 (0)7621 5500-155

info@wsw.eu
www.wsw.eu

Reg. Lörrach HRB 412642